

Begrüßung zum Abschluss des Wertejahres der Stadt Rheinfelden (Baden)

Sehr geehrte Damen und Herren,

wer hätte am 17. Januar 2020 gedacht, unter welchen Voraussetzungen das von der Stadt Rheinfelden ausgerufene ambitionierte Wertejahr seinen Lauf nimmt. Die Corona-Pandemie hat unser Leben fest in den Griff genommen und das öffentliche Leben weitestgehend zum Stillstand gebracht. Gerade deswegen war es aber wichtig, die notwendigen Diskussionen keineswegs zu verschieben, sondern unter den geänderten Voraussetzungen die Bedeutung der Werte in unserer Stadtgesellschaft weiter zu diskutieren und in das Bewusstsein unserer Gesellschaft einzubringen.

Corona hat aber in der geführten Wertediskussion in Rheinfelden auch zu bemerkenswerten Initiativen geführt. Erwähnenswert hierbei sind: die Einrichtung der Nähwerkstatt, die Einkaufshilfen, die Jugendgespräche, die Aktion „Rheinfelden hält zusammen“ und bestimmte Teilhabeprojekte des St. Josefshauses zur Situation von Menschen mit Behinderung.

Bemerkenswert im Ablauf des Rheinfelder Wertejahres aber auch die Breite der durchgeführten Workshops, Ausstellungen, Diskussionen und Projekte zu den Kernthemen: Solidarität, Toleranz, Respekt, Verantwortung, Meinungsfreiheit und Offenheit. Die Ergebnisse wurden in einer Charta zusammengeführt. Leitlinien, die in gewisser Weise auch die Idealvorstellungen an Politik definieren.

Gestatten Sie mir deswegen einige wenige Gedanken zur politischen Bedeutung von Werten. Grundlegende Einigkeit besteht in der Definition einer gemeinsamen Basis, etwa durch die bemerkenswerten Lehren griechischer Philosophen, von Aristoteles bis Platon. Entscheidend hierbei ist in den jeweiligen Lehren, das schon damals formulierte Primat zur Erhaltung der Schöpfung.

In der Ausformulierung der verschiedenen Weltregionen, in ihren unterschiedlichen Facetten, lassen sich durchaus gleiche Grundsätze der Wertediskussion finden, deren Interpretation allerdings im Laufe der Geschichte immer wieder zu grotesken Verläufen und für Irrungen und Wirrungen sorgte.

Die politische Komponente begann durch Aufklärung wie auch durch Trennung von Kirchen und Staat. Religionen vertreten Wahrheiten, die aus ihrer Sicht als absolut zu betrachten sind. In einer pluralistischen Gesellschaft, die das Grundrecht der Religionsfreiheit anerkennt, darf aber jeder nach seiner Fassung selig werden, so wie es Friedrich II. von Preußen schon in seiner Definition der Staatsräson festhielt. In

den darauffolgenden Jahrhunderten starteten zaghafte politische Versuche einer Demokratisierung der einzelnen Systeme, wobei diese natürlich auch getragen wurden von den Erfolgen eines zunehmenden Wohlstandes durch Ökonomisierung und Industrialisierung der Wirtschaft. Erst aus den beiden Weltkriegen hinaus entstand aus der globalen und übergeordneten Sicht zunehmend die Einsicht, allgemein anerkannte Werte zu definieren und festzulegen.

Eine besondere Qualität erreicht für mich hierbei immer wieder in der rückwirkenden Betrachtung, die vollzogene Normierung der Grundrechte in den Artikeln 1 bis 19 des Deutschen Grundgesetzes. Das Besondere in den Wert-festlegungen dieser Artikel liegt in dem Recht der Bürger, Grundrechte gegenüber dem Staat geltend machen zu können.

Eine weitere Qualität in einer komplexer und globaler werdenden Welt bilden die gemeinsamen Ziele der EU gemäß Artikel 3 des Lissaboner Vertrages. Beispielhaft genannt seien die Förderung von Frieden, der Werte und des Wohlergehens der Völker der Union, der Raum für Freiheit, die Sicherheit und das Recht ohne Binnengrenzen, der Binnenmarkt - eine wettbewerbsfähige soziale Marktwirtschaft, die auf Vollbeschäftigung und sozialen Frieden abzielt, der Umweltschutz, die Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung und Diskriminierung, die Förderung sozialer Gerechtigkeit, die Gleichstellung von Frauen und Männer, die Solidarität zwischen den Generationen, der Schutz des Rechtes des Kindes, die Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten, der Schutz und die Entwicklung des kulturellen Erbes, sowie die Wirtschafts- und Währungsunion (Wertekatalog im Lissaboner Vertrag vom 13.12.2007). Auch die Gründung und Arbeit der UNO, mit ihren verschiedenen Institutionen, wären in dem Katalog zu einer systematischen Festlegung allgemeiner politischer Wertvorstellungen anzuführen.

Das Ergebnis der Demokratisierung - unter Prämissen gemeinsamer Werte - sollte eigentlich beruhigend auf den Zustand unserer Gesellschaften wirken. Die Wirklichkeit spiegelt sich jedoch in einem anderen Licht: Keine einheitlichen Linien, das Aufkommen eines Pluralismus, angeheizt von den digitalen Medien, und ein Trend, sich immer stärker zu differenzieren, treibt die einzelnen Staaten und Politiksysteme immer stärker zu unterschiedlichen politischen Auslegeordnungen. In Verdacht stehen hierbei keineswegs nur die üblichen Verdächtigen, sondern auch vermeintliche Kernländer der Demokratie und der Stabilität. Selbst im Kernland Europas mit scheinbar gefestigten Demokratien, erleben wir nationalistisch geprägte Entwicklungen, die bei mir Bedenken auslösen.

Beispielhaft angeführt sei die Gerichtsbarkeit internationaler Gerichte, die von immer mehr Staaten infrage gestellt werden. Gerade aber diese aufgebauten Systeme müssen als Fortschritt betrachtet werden und erlauben eine stetige

Zustandsbewertung einzelner politischer Entwicklungen. Nicht immer können wir davon ausgehen, dass egoistisch betriebene politische Bestrebungen „To be the first“ so glimpflich enden, wie unlängst bei den US-Wahlen. Mit Sorge betrachten wir auch die Entwicklung in Ungarn, oder um ortsnah zu bleiben, das Scheitern der bilateralen Verträge mit der Schweiz.

Aus diesem Grunde ist es für uns alle in den verschiedensten Funktionen wichtig, einen Halt zu finden in der Bildung, durch Gesetze, durch Diskussionen und durch den Einfluss auch von Religionen in unserem gesellschaftlichen Wertekorsett. Durch ein komplexes System unterschiedlicher Wirkungsinstrumente erhalten wir das Bewusstsein der eigenen Identität und die Klarheit darüber, was uns in einer Gesellschaft gemeinsam verbindet. Dies bedeutet in unserer gesellschaftlichen Verpflichtung, das Verbindende zwischen Menschen über das Trennende stellen zu können.

In dem zurückliegenden Jahr hat in vielen Gesprächen und Auseinandersetzungen das große Ganze im Kleinen stattgefunden. Es ist bedeutend, die Diskussion um die Werte nicht nur global und ziemlich entfernt zu diskutieren, sondern quasi „vor der Haustür“ an den wohl häufigsten verschiedenen Ebenen menschlicher Interaktionen; und die finden in den Städten und Gemeinden und im täglichen Lebensumfeld statt.

Eine Besonderheit der Wertediskussion in Rheinfelden im zurückliegenden Jahr waren die konkreten Projekte, die an Wertethemen verständlich und erfahrbar für die Menschen in unserer Gesellschaft heruntergebrochen wurden. Beispielhaft benennen möchte ich die Projekte um das Thema „Hasskriminalität“ oder das gemeinsame Gärtnern im Stadtgärtle als Beitrag zur nachhaltigen Nahrungsmittelerzeugung, die internationale Familienküche wie auch die theologische Auseinandersetzung zu Themen, wie Frieden in den Sonntagsgottesdiensten.

An dieser Stelle möchte ich seitens der Stadt mein herzliches Dankeschön für das Engagement in den letzten Monaten aussprechen, verbunden mit der Hoffnung, dass wir die vielen guten Empfehlungen im Sinne eines wertigen Lebensmodells in unsere tägliche Praxis überführen. Den Beteiligten der Organisationen spreche ich mein besonderes Dankeschön aus.

Zu Beginn des Projektes „Wertejahr“ hatten wir mit dem Redner Anselm Bilgri einen ausgewiesenen Fachmann der Philosophie mit grundsätzlichen Ausführungen zu Themen, wie Nachhaltigkeit, Mitmenschlichkeit und Humanität. Zum Abschluss des Wertejahres dürfen wir nun mit Klaus Michael Leisinger, einen Topreferenten hören, der als Ökonom und Sozialwissenschaftler in verschiedenen Funktionen im Bereich der Wirtschaft, aber auch in der Novartis-Stiftung sowie in vielen Institutionen das

komplexe Themenfeld der Werte diskutiert und vermittelt hat. In seiner akademischen Forschung und Praxis widmete er sich den Themen der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen in den Entwicklungshilfen, der Unternehmensethik, der internationalen Entwicklungszusammenarbeit sowie der Versorgung ärmerer Bevölkerungsschichten mit Arzneimitteln.

Nachher sind wir gespannt auf seine Ausführungen.

Ich bedanke mich für Ihr Zuhören!

K. Eberhardt